

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0030

LOG Titel: Onkel Christian Bernstorff

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ebenfalls bald sehr lieb; aber es schien mir doch auch zugleich so natürlich, daß dem älteren Oheim in Allem, bei Allem und von Allem der Vorzug gegeben werden mußte, daß ich meiner lieben Tante Sophie mit kindlicher Zutraulichkeit halb und halb Vorwürfe machte, daß sie nicht ihn, den herrlichen Onkel Christian, dem sie ja auch so gut war, zum Gemahl gewählt habe. Seine hohe, sehr wohl proportionirte Gestalt, sein edler Gang, seine Unermüdblichkeit im Gehen, sein schöner Sitz auf dem Pferde, einfach und stolz, ohne Manier — alles dies bemerkte ich damals schon. Seine Gesichtszüge waren wohl nicht eigentlich regelmäßig zu nennen, dennoch fand ich sein Aeußeres, und mit mir gewiß auch viele Andere, schön. Jedermann erkannte in ihm sogleich die herrlichste Natur, innere und äußere reiche Begabung. Dem Ausdruck seiner Freundlichkeit war nicht zu widerstehen, und ich sah ihn nie anders als innig freundlich. Sein Wesen mir wie allen jungen Personen, die ihn ansprachen, gegenüber war wunderbar einnehmend; jeder Blick zeugte von Wohlwollen und Wohlgefallen, während die lieblich neckenden oder innig freundlichen Worte wie Perlen über seine schönen Lippen glitten. Ich durfte mir meine kleinen Schreibbedürfnisse u. s. w. auf seinem Zimmer holen und war stets eines liebkosenden, freundlichen Empfanges gewiß. Er erhob sich sogleich von seinem Schreibstuhl (einem Reitbock), trat mir fragend mit seinem strahlenden Lächeln entgegen und gewährte mit vollen Händen mir dann Alles, was ich in kindlicher Zutraulichkeit begehrte.

Die Tante Sophie hatte mich in ihrer Liebe gar schön beschenkt, meine Garderobe ausstaffirt und mich mit Allem versorgt, was mir zu dem uns bevorstehenden Winteraufenthalt in Kiel nützlich und angenehm sein konnte. Neventlow war nämlich Kurator der dortigen Universität geworden, hatte sich ein großes Haus gekauft, es von Fellicia, einem von ihm aus Italien mitgebrachten Maler, herrlich dekoriren lassen und uns ein- für allemal dahin, ebenso wie nach Emkendorf eingeladen.

Für mich begann damit eine neue, mir sehr behagliche Aera; denn der Stadtaufenthalt im Winter brachte mehr Abwechslung in mein Dasein, um so mehr, da ich außer dem Knooper-Baudiffinschen Hause auch meine Dresdener Freundin, Afta Münster, dort besaß. Ihre Mutter hatte sich für die Zeit, während welcher ihr Stiefsohn in Kiel studirte, daselbst niedergelassen.

Bald nach unserer Rückkehr aus Seeland hieß es plötzlich, der Onkel Christian werde, vom Kronprinzen nach Hamburg gesandt, über Holstein kommen. Wir waren gerade in Rastorff bei Tante Milchen, als ihr diese Nachricht einen dermaßen freudigen Schreck verursachte, daß ihr eine zarte Ader oben auf dem Arme sprang und das Blut wie eine Fontäne in die Höhe spritzte. Onkel Christian kam und nahm meine Mutter mit sich nach Hamburg, und dann machten sie von da aus einen Abstecher nach Dreylützow, doch nicht, ehe er den Auftrag seines Herrn in Hamburg erfüllt und den Kammerherrn Blücher, den ein Stellbichlein dorthin führte, beruhigt hatte. Diesem aufgeregten Manne war in seinem heftigen Temperament alle Geduld über die Langsamkeit seiner Beförderung ausgegangen, und er hatte sich nicht entblödet, den edeln Kanzleipräsidenten Cajus Reventlow zu fordern, weil er ihm die erlittene Unbill größtentheils zuschrieb. Der gütige Prinz-Regent wollte es aber nicht dulden, daß dieser würdige Mann und vortreffliche Staatsdiener sein Leben an eine ihn privatim gar nicht berührende Sache setzen solle, und sandte daher Christian Bernstorff, den Schwager Reventlows, nach Hamburg, um den wunderlichen Streit beizulegen. Die Briefe, die nach und von Hamburg zwischen dem Regenten und dessen Abgesandten Christian Bernstorff gewechselt wurden, sind gar schön und rührend. Da wird von dem heftigen Wortwechsel erzählt, der entstand, als der Schwager (Christian Bernstorff) sich an der Stelle des Geforderten (Cajus Reventlow) präsentirte, von der Wuth des alten Brausekopfes, der drohte, mit einer ganzen Armee von Blüchers, nämlich sechzehn der Zahl nach, den alten General, nachherigen Feldmarschall und Fürsten an der Spitze, Bernstorff entgegenzutreten. Die kalte überlegte Grobheit, mit der sein Gegner ihn überraschte, und die Ruhe, mit der er verhieß, dem Heere der Blüchers ebenso viel Bernstorffs entgegenzustellen, bezwangen den Zürnenden, und die Ausöhnung, zu welcher der Regent seinem Minister alle Mittel in die Hände gegeben hatte, fand endlich und vollkommen statt. Doch Christian Bernstorff durfte fürs Erste sich mit einem schriftlichen Bericht an seinen Herrn begnügen und seinen Ausflug bis nach seinen mecklenburgischen Gütern (Dreylützow und Harste) ausdehnen, um sich dort einmal wieder, wenn auch nur im Fluge, mit der Lage seiner Angelegenheiten bekannt zu machen. Dahin nun begleitete ihn meine Mutter; mein Vater kam gleichfalls dorthin, ebenso